

Die Oboe [Fortsetzung]

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **6 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d'ambassade et maintenant il abrite dans ses murs l'école cantonale soleuroise. Après avoir franchi la Porte des Cordeliers, on arrive au Musée d'histoire naturelle, qui contient aussi une importante galerie de tableaux de prix; entre autres une «Vierge» du célèbre peintre Holbein, d'une valeur presque inestimable.

En rentrant dans la rue principale on admire la célèbre «Eglise des Professeurs», dont la superbe façade a été récemment rénovée et la «Tour de l'Horloge» construite en 1250, dont le mécanisme compliqué fait l'admiration des connaisseurs. Cette tour porte une inscription selon laquelle Salodurum et Trèves seraient les plus anciennes villes de ce côté des Alpes. La partie ancienne de la ville est défendue par des bastions bien conservés. Citons en terminant cette brève énumération la «Tour courbe» et la «Porte de Bienne».

Beaucoup d'édifices de moindre importance, des maisons bourgeoises et divers monuments, attirent aussi les regards des visiteurs.

S'il est vrai que les localités reflètent le caractère des habitants, la ville de Soleure donne l'impression d'une population heureuse de vivre et qui réserve aux beaux-arts la place qui leur est due.

Die Oboe

von A. Piguet du Fay

(Fortsetzung)

Die Oboe d'amore wird noch zuweilen bei der Aufführung alter Kompositionen verwendet. In seiner «Sinfonia domestica» hat Richard Strauss dem schönen Instrument eine dankbare Aufgabe zugewiesen. In den meisten Fällen müssen leider die Oboe d'amore-Partien für die gewöhnliche Oboe, oder das Englischhorn transponiert werden. Letzteres Instrument ist eine Verbesserung der in F stehenden Oboe da caccia. Aus welchem Grund das Instrument diesen Namen erhalten hat ist jedenfalls schwer zu ergründen, dann das Englischhorn wurde nicht in England erfunden und mit einem Horn hat es keine Ähnlichkeit. Der Becher dieses Instrumentes hat eine fast kugelartige Form. Als neueres Glied der Oboen-Familie ist noch das im Jahre 1904 von W. Heckel erfundene und nach ihm benannte Heckelphon zu nennen. Das Instrument hat das Aussehen eines grösseren Englischhornes und steht in C, aber eine Oktave tiefer als die Oboe und vertritt also die Tenorstimme in der Oboen-Familie. Alle diese Instrumente haben den gleichen Umfang wie die Oboe und werden ebenfalls im Violinschlüssel notiert. Beim Heckelphon, das von Richard Strauss und von anderen zeitgenössischen Komponisten in grossen Orchesterwerken angewendet wurde, erklingen die Töne eine Oktave tiefer, als sie notiert werden. Sowohl das Englischhorn, wie das Heckelphon haben die gleichen Griffe wie die Oboe und können somit von jedem Oboer geblasen werden.

Die Oboe wurde im 17. Jahrhundert schon vielfach im Orchester verwendet. Meistens spielte sie unisono mit den Flöten oder den Violinen; zu

jener Zeit hatte ein grösseres Orchester sechs bis zehn Oboen. In gewissen Orchesterwerken von J. S. Bach sind die Oboen stark vertreten; z. B. zwei Oboen und zwei Englischhörner, oder zwei Oboen, Oboe d'amore und ein Englischhorn. Spätere Komponisten: Haydn, Mozart, Beethoven, begnügen sich meistens mit 2 Oboen, oder mit einer Oboe und einem Englischhorn. In modernen Orchesterwerken werden zuweilen 2 Oboen und ein Englischhorn vorgeschrieben; es handelt sich aber dann gewöhnlich um solche Werke, die auch bei den übrigen Blasinstrumenten eine stärkere Besetzung verlangen, wie die Musikdramen von Richard Wagner, in welchen drei Oboen und ein Englischhorn vorgeschrieben sind, aber nicht immer voll besetzt werden. Es gilt als anerkannte Regel, dass die Oboe nur in Ausnahmefällen als sogenannte Füllstimme zu verwenden ist.

Schon Bach und Händel haben in ihren Werken die Eigenart des Instrumentes berücksichtigt und ihr entsprechende Aufgaben zugewiesen. Die «Concerti grossi» von Händel mit Oboe-Solo haben von ihrer erhabenen Schönheit noch nichts eingebüsst und J. S. Bach hat die Oboe in der Matthäus-Passion», in den «Brandenburgischen Konzerten» und auch besonders in den Arien mit obligaten Instrumenten sehr glücklich verwendet. Schon bei Haydn und Mozart, mehr noch bei Beethoven und Schubert wird der ländliche, pastorale und etwas herbe Klangcharakter der Oboe hervorgehoben. Das wunderbare Andante in Rossinis Tell-Ouverture gehört mit zu den Werken, die den schalmeiartigen Klang der Oboe am schönsten hervortreten lassen. Dieses Oboesolo sollte übrigens nach der Ueberlieferung in der tieferen Oktave erklingen. Da man damals nicht an die Bariton-Oboe dachte, die in der gleichen Lage steht wie das Heckelphon, aber weicher klingt, so wurde diese Stelle der Oboe oder dem Englischhorn zugewiesen, die sie dann allerdings in der höheren Oktave spielen müssen. Auch die neueren Komponisten: Berlioz, Richard Wagner, Bizet und viele andere haben den melodischen Klangcharakter der Oboe in ihren Orchesterwerken zu verwerthen gewusst. Mitunter wird die Oboe auch zu humoristischen Wirkungen verwendet. In Haydns Oratorium «Die Jahreszeiten» ahmt sie in ergötzlicher Weise den Hahnschrei nach. In Gelegenheitskompositionen wird die Oboe auch zu lustigen Dialogen mit dem Fagott herangezogen; man muss sich aber hüten solche musikalische Spässe nicht ins Triviale ausarten zu lassen.

(Schluss folgt)

Le recrutement de nouveaux membres pour nos orchestres

par A. Piguet du Fay

(Fin)

Le public d'aujourd'hui a l'occasion d'entendre, quand cela lui plaît, les grands orchestres des postes radiophoniques. C'est là un fait que nous ne pouvons ni ignorer, ni négliger, et il est clair que ce même public ayant en-